

„Wir alle wollen, dass die Kerb gelingt“

Starke Gemeinschaft erlebt stürmischen Start beim Kerbekranzhängen

Usingen – Da flog doch glatt das Zelt weg – zum Glück war es nicht das Festzelt für die Laurentiuskerb, welches am Samstag vom strammen Herbstwind in die Lüfte gehoben wurde, sondern nur ein großes Partyzelt. Während das Festzelt erst am heutigen Montag gestellt wird, hatte die neu gegründete Vereinsgemeinschaft Usinger Laurentiusmarkt, als diesjährige Ausrichterin der Laurentiuskerb, zum Aufhängen des Kerbekranzes für den Fall der Fälle besagtes Partyzelt gestellt.

Man weiß doch nie, wie gut es der Wettergott meint. Doch zum Glück konnte das flügge gewordene Zelt umgehend wieder eingefangen und zusammengeklappt werden. Bei prallem Sonnenschein wurde es auch nicht als Regenschutz gebraucht. Nur kurze Zeit später sollten die bunten Bänder des mit der Dreheiter der Feuerwehr emporgehobenen Kerbekranzes von der Spitze des Kerbebaums am Festplatz flattern und in bunter Farbenpracht grüßen.

„Das Aufhängen unseres Kerbekranzes ist das sichtbare Zei-



Seit Samstag flattern die bunten Bänder des Kerbekranzes am Festplatz - rund 200 Gäste intonierten den Usinger Kerbemarsch und erhoben ein erstes Mal die Gläser auf ein gutes Gelingen der Laurentiuskerb.

chen für die bevorstehende Laurentiuskerb“, sagte der Vorsitzende der Usinger TSG, Sven Perner, für die Kerb treibende Vereinsgemeinschaft. Kerbe-

vadder Jens Kröger verwies auf die Symbolkraft des gehissten Kranzes. „Der Kerbekranz steht für Gemeinschaft und Tradition – unsere Laurentiuskerb

wird getragen von Gefühl, Herz und Zusammenhalt der Bürger sowie von den Mitgliedern der elf Vereine, die unsere neu gegründete Vereinsgemeinschaft

bilden“, sagte Kröger.

„Von nun an ist Trinken unsere Pflicht – lässt uns mit einem ersten Schluck auf die diesjährige Kerb anstoßen.“ Gut 200 Ver-

treter aus Vereinswelt, Politik sowie der gesamten Stadtgesellschaft taten anschließend genauso, wie ihnen der Kerbevadder geheißen hatte: Mit Inbrunst intonierten sie als vieltimmiger Chor in verschiedensten Tonlagen den Usinger Kerbemarsch, mit dem das Usinger Land, dessen Schönheit, Täler und Höhen gepriesen werden.

„Ich danke von Herzen den elf Vereinen, die erstmals unsere Laurentiuskerb unter Federführung der UTSG als Vereinsgemeinschaft Usinger Laurentiusmarkt ausrichten“, sagte Bürgermeister Steffen Wernard. Die neue Vereinsgemeinschaft bewiese eindrucksvoll, wie lebendig in Usingen Tradition gelebt werde.

„Wir alle wollen, dass die Kerb weiter stattfindet und gelingt“, sagte Sven Perner und fasste mit diesen Worten die Motivation aller Beteiligten zusammen. „Bislang habe ich absolut große Zufriedenheit erlebt. Die Vereinsmitglieder erleben bei der Zusammenarbeit zugleich auch eine gute Vernetzung.“

map

Hornensemble des hr zu Gast

Usingen – Das Hornensemble des hr-Sinfonieorchesters tritt am 20. September ab 17 Uhr in der Evangelischen Laurentiuskirche auf. Wie aus einer Mitteilung des Kulturkreises Usinger Land hervorgeht, eröffnet das Konzert „Hornissimo“ mit acht Hörnern die Saison 2026/27. Das Programm führt durch verschiedene Epochen und Stile: von Beethovens Vertonung von Goethes „Egmont“ über Wagners „Lohengrin“ bis zu Musical-Hits wie „Cats“ und Filmmusik aus „How to Train Your Dragon“ und „Captain Hook“. Eine Moderation begleitet das Konzert.

Das Waldhorn gilt als eines der schwierigsten Musikinstrumente. Einlass ist ab 16.30 Uhr. Karten kosten 35 Euro, für Mitglieder 30 Euro, für Studierende 13 Euro; Schüler haben freien Eintritt, müssen sich aber anmelden. Vorverkauf online unter www.kulturkreis-usingen.de sowie in der Buchhandlung Weddigen, Kirchgasse 2, Neu-Anspach (Tel. 06081/7376), und bei Augenweide & GeschmacksSinn, Kreuzgasse 26, Usingen (Tel. 06081/964629). red

Änderung vertagt

Stadtverordnete wollen Magistratsvorlage zu Hauptsatzung neu beraten

Usingen – Die vom Magistrat vorgeschlagene Änderung der Hauptsatzung muss in die zweite Beratungsrunde. In diesem Machwerk wird, salopp formuliert, geregelt, wer in einer Stadt wofür verantwortlich ist, welches Organ welches Recht hat, also die Zuständigkeiten von Stadtverordnetenversammlung, Magistrat, Verwaltung und Bürgermeister und vieles mehr. Unter anderem findet sich darin, wo Beschlüsse der Stadt veröffentlicht werden, die meist als öffentliche Bekanntmachungen deklarierten Informationen.

An gleich mehreren geplanten Veränderungen rieben sich die Stadtverordneten. Der Opposition missfiel, dass der Magistrat finanziell einen größeren Spielraum bekommen soll, wenn es um Auftragsvergaben oder Planungskosten geht. Und: Die Bekanntmachungen sollten künftig nicht mehr in Tageszeitungen, sondern nur noch digital für die Bürger zugänglich sein. Genau dies hatte

der Seniorenbeirat bereits in den Ausschüssen kritisiert, denn es gebe noch viele Menschen in der Stadt, die nicht komplett auf digitales Management umgestellt hätten, und dies betreffe nicht nur Senioren. Deshalb müssten wichtige Informationen weiterhin auch im Bereich Print zugänglich sein.

Kritik an größeren Spielräumen

Die Grünen und die FDP sahen durch die Änderung bei den finanziellen Grenzen für den Magistrat eine Beschneidung der Rechte für die Politik. Und: Die Transparenz bei Entscheidungen für Bürger sei infrage gestellt. Man verstehe, so die Fraktionsvorsitzenden Ellen Enslin (Grüne) und Ralf Müller (FDP), durchaus, dass man die Grenzbeträge anheben wolle und könne mit einem Kompromiss mit geringerer Höhe leben, aber die vorgelegten Höchstgrenzen seien deutlich zu viel.

Bei Planungsaufträgen wollte der Magistrat eine Freigabe auf 500.000 Euro (Gegenvorschlag Grüne: 100.000 Euro), bei Grundstücksgeschäften 50.000 Euro (25.000 Euro), für Werkverträge und Baumaßnahmen 250.000 Euro. Das Parlament konnte in der Stadtverordnetenversammlung selbst keine Regelung finden und beschloss einstimmig, den gesamten Vorgang noch einmal in den Haupt- und Finanzausschuss zu überweisen. Dort sollen die Regelungen dann noch einmal ausgiebig beraten werden.

Chance für die Innenstadt?

Damit ist allerdings auch gleich ein weiterer und vollkommen unstrittiger Tagesordnungspunkt in die Warteschleife gerutscht. Denn die sogenannte Entschädigungssatzung soll ebenfalls geändert werden. Dies betrifft den neuen Jugendbeirat, der ebenfalls für seine politische Arbeit ein Sit-

zungsgeld von 12 Euro erhalten soll. Dies kann nun erst beschlossen werden, wenn die Hauptsatzung durch die Gremien ist.

Mehrheitlich beschlossen wurden auch zwei Themen, die sich mit der Zukunft der Innenstadt beschäftigen. Zum einen bewirbt sich die Stadt um die Teilnahme am Landesprogramm „Zukunft Innenstadt“ mit den Projekten „Leerstands-Offensive“ und „Schlossgarten-treff“, zum anderen soll eine Fremdfirma beauftragt werden, ein Zukunftskonzept für die Innenstadt zu erstellen. Dies wurde allerdings mit Vorbehalt beschlossen. Bernhard Müller, Fraktionschef der SPD, argumentierte für die Koalition, dass man erst die Haushaltsberatungen abwarten und dann sehen wolle, ob für dieses Konzept überhaupt Geld vorhanden sei. Die Grünen hatten bereits in den Ausschüssen eine Enthaltung signalisiert, da Usingen Konzepte für die Innenstadt habe.

bur

Vortrag: 1866, ein Schicksalsjahr

Usingen – Der Geschichtsverein Usingen lädt für Freitag, 18. September, zu einem Vortrag über das Jahr 1866 im Taunus ein. Die Veranstaltung beginnt um 19 Uhr in der Hugenottenkirche am Marktplatz 23 in Usingen. Der Vortrag trägt den Titel „Sie fügen sich mit Fassung in das Unvermeidliche – Das Schicksalsjahr 1866 im Taunus“. Im Mittelpunkt steht der preußisch-deutsche Krieg von 1866 und die Annexion des Herzogtums Nassau durch Preußen, die der Verein als tiefe Zäsur in der Geschichte der Region bezeichnet.

Der Vortrag skizziert die Ereignisse, die dazu führten, dass der Taunus preußisch wurde, sowie die Folgen der staatlichen Neuordnung. Ein besonderes Augenmerk gilt der öffentlichen Meinung: Wie reagierten die Menschen auf Krieg, Besatzung und Einverleibung? Als Referent tritt Gregor Maier auf, Historiker und Leiter des Fachbereichs Kultur sowie des Kreisarchivs des Hochtaunuskreises. Der Eintritt ist frei, Gäste sind willkommen.

red

Zehn Jahre Wohngruppe für Kinder und Jugendliche

Neue Konzeption verhilft zu einem guten Start ins Leben

Naunstadt – Am Freitagnachmittag ließen sieben Kinder im Gartenweg in Naunstadt rote Luftballonherzen in die Luft steigen, die bei starkem, böigem Wind schnell nach Nordosten in Richtung Gießen davonflogen. Denn mit einer 10-Jahre-Jubiläumsfeier erinnerte der Evangelische Verein für Innere Mission in Nassau (EVIM) am Freitagnachmittag an die Eröffnung der Kinderwohngruppe mit acht Plätzen im Rahmen der Jugendhilfe im Jahre 2015.

Regionalleiter Patrick Godeck begrüßte die EVIM-Familie sowie Gäste aus der Jugendhilfe des Kreises und der Nach-

barkommunen sowie das Naunstädter Ortsbeiratsmitglied Cornelia Lehr (FWG). Godeck blickte zurück auf den Start 2015, als wegen der Flüchtlingswelle zahlreiche minderjährige, unbegleitete Flüchtlinge in den Hochtaunuskreis verteilt wurden, deren sichere Aufnahme und Unterbringung geregelt werden mussten. Der Hochtaunuskreis hatte die EVIM beauftragt, ein stationäres Angebot zu entwickeln. So wurde das Einfamilienhaus im Gartenweg in Naunstadt erworben und entstanden hier acht stationäre Plätze für Jugendliche ab 16 Jahren.

Im zweiten Jahr wohnten in



Das Team der EVIM freut sich über 10 Jahre Kinder- und Jugendwohngruppe Naunstadt.

ANDREAS ROMAHN

der Einrichtung vier minderjährige unbegleitete Flüchtlinge aus Somalia, Eritrea, Afgha-

nistan und Pakistan sowie vier deutsche Jugendliche. „Wir waren der EVIM dankbar, dass sie

die Aufnahmemöglichkeit geschaffen und so einen tollen Standort eingerichtet hatte“, erinnerte sich Michael Glenzer, Fachbereichsleiter Kinder und Jugend beim Hochtaunuskreis, an die Anfänge und würdigte die gute Zusammenarbeit zwischen Kreis und Träger. Zwischenzeitlich änderte sich die Konzeption.

„Hier können Kinder groß werden“, lobte EVIM-Bereichsleiter Klaus Friedrich die Entwicklung des Standortes. Nach einem Umbau 2022 am Ende der Corona-Pandemie entstand neu die stationäre Jugendhilfe und wurde 2024 die heutige Kinderwohngruppe mit acht

Plätzen für Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren eingerichtet.

„Ein unscheinbares Einfamilienhaus mit unauffälliger Normalität“, skizzierte Godeck das ideale Umfeld für die Jugendhilfeeinrichtung. Beim Blick in die Zukunft kritisierte Friedrich die Pläne des Gesetzgebers zur Reform des Sozialgesetzbuches, mit denen ein Erfolgsmodell wie in Naunstadt infrage gestellt werde. Stellvertretende Geschäftsbereichsleiterin Kristina Preisendörfer dankte den Menschen in Naunstadt für ihre Bereitschaft, sich in guter Nachbarschaft aufeinander einzulassen.

arg